

## **DAS MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE IN WIEN ALS FORSCHUNGS-, DOKUMENTATIONS- UND BILDUNGSSTÄTTE**

Im Jahre 1978 beging das Museum für Völkerkunde in Wien seinen 50jährigen Bestand als eigenständige wissenschaftliche Institution. Es ist als Dokumentations- und Bildungsstätte allerdings schon mehr als 100 Jahre alt, denn bevor es im Jahre 1928 in den Ringtrakt der Neuen Hofburg übersiedelte, war es seit 1876 als Anthropologisch-ethnographische Abteilung am Naturhistorischen Museum etabliert. Die Institutionalisierung der Völkerkunde auf Museumsebene in Wien erfolgte also im internationalen Vergleich etwa um dieselbe Zeit wie in Deutschland, in Frankreich, in England und in anderen westlichen europäischen Ländern.

Wie in anderen Staaten hatte die wissenschaftliche Völkerkunde auch in Wien ihr Zentrum auf Museumsebene, lange ehe es zur Gründung der universitären Einrichtungen kam: erst 1913 entstand die erste Lehrkanzel für Anthropologie und Ethnographie an der Alma Mater Rudolfina. Und erst 1929 wurde das selbständige Institut für Völkerkunde gegründet, das jahrzehntelang ebenfalls in der Neuen Hofburg untergebracht war.

Die Zusammenarbeit zwischen den Völkerkundlern des Museums und der Universität ist bis heute eng und von gegenseitigem Nutzen geblieben. Sechs Wissenschaftler des Museums wirken gegenwärtig am universitären Vorlesungs- und Seminarbetrieb mit, die technischen Fachleute und Einrichtungen des Museums stehen der Forschung zur Verfügung, von der Bibliothek, dem chemischen Labor und der Restaurierwerkstätte bis zu den audiovisuellen Apparaturen.

Dies liegt eigentlich in der Natur der völkerkundlichen Wissenschaft begründet, denn die Tätigkeit des Völkerkundlers beginnt mit der Feldforschung, d. h. beim persönlichen Aufenthalt und der Forschungstätigkeit unter fremden Völkern in außereuropäischen Kulturen. Bei dieser Tätigkeit werden neben schriftlichen Aufzeichnungen, Fotografien, Tonbändern, Filmen usw. auch Sammlungen angelegt, die sodann als Dokumente in die Bestände des Völkerkundemuseums aufgenommen und wissenschaftlich bearbeitet werden. Derartige Sammlungen werden ebenso von Angehörigen des wissenschaftlichen Stabes des Museums wie des Instituts für Völkerkunde angelegt, mitunter auch von Außenstehenden, seien es nun Angehörige einer Forschungsinstitution oder Reisende, Sammler, Händler u. dgl. Heute werden in den meisten Fällen solche Personen von den Wissenschaftlern des Völkerkundemuseums zur gezielten Sammeltätigkeit angeleitet und die Projekte gemeinsam geplant. Auch die Betreuung und Konservierung sowie die wissenschaftliche Aus-

wertung älterer Sammlungen zählt zu den Arbeiten der Fachleute des Museums. Zur Unterstützung dieser vielfältigen Tätigkeiten verfügt das Museum für Völkerkunde über eine ausgebaute Infrastruktur — wie Präparation, Tischlerei, Ton- und Filmstudio, Fotoatelier, Fotothek, Bibliothek, chemisches Labor, Restaurierwerkstätte mit dem entsprechenden Personal; derartige Infrastruktureinrichtungen sind in Universitätsinstituten gewöhnlich nur rudimentär vorhanden.

Die Geschichte der ältesten ethnographischen Sammlung in Österreich läßt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Es sind dies die sogenannten „Altmexikanischen Kostbarkeiten“, die unmittelbar nach der spanischen Eroberung Mexikos 1519 gesammelt und bald darauf nach Österreich gebracht worden waren. Im Jahre 1880 wurden sie aus Schloß Ambras in Tirol nach Wien überführt und in die kunsthistorischen Sammlungen aufgenommen. Zu den bekanntesten Stücken dieser Objektgruppe, die geradezu zum Symbol des Wiener Völkerkundemuseums geworden ist, zählen der große Federkopfschmuck, der vielfach — jedoch historisch nicht verifizierbar — als „Krone des Montezuma“, des vorletzten Aztekenherrschers, bezeichnet wird, sowie der Federschild und der Federfächer.

Das systematische Inventar des Wiener Völkerkundemuseums beginnt im Gründungsjahr am Naturhistorischen Museum 1876. Ihm geht aber ein Übersichtsinventar über die Akquisitionen von 1806 bis 1876 voraus. Dieses setzt ein mit der Sammlung von James Cook, die 1806 im Auftrag von Kaiser Franz I. in London erworben wurde (die Sammlungen stammen von Polynesiern und der Nordwestküste Nordamerikas und haben einen hervorragenden wissenschaftlichen Wert, da sie noch die ursprüngliche Kultur vor der Kontaktnahme mit der westlichen Zivilisation zeigen).

Einen anderen wertvollen Teil der alten ethnographischen Sammlungen bildet sodann die große Kollektion über brasilianische Indianer, vor allem von deren prachtvollem Federschmuck, die Johann Natterer von 1817 bis 1835 gesammelt hat. Natterer hat auch große naturkundliche Sammlungen angelegt, die sich im Naturhistorischen Museum befinden, mit dem das Völkerkundemuseum nach wie vor in enger wissenschaftlicher Verbindung steht. Die ethnographischen Ergebnisse seiner Forschungsreisen umfassen über 2000 Objekte von ganz hervorragendem kulturgeschichtlichem Aussagewert. — Auch die umfangreichen Sammlungen von Karl Alexander Freiherr von Hügel, welche in der Zeit von 1830 bis 1836 in Indien, Südostasien, China, Australien und Neuseeland angelegt wurden, gehören ebenso wie die zahlreichen Objekte, welche anlässlich der Erdumsegelung der Fregatte „Novara“ in den Jahren 1857 bis 1859 gesammelt wurden, zum Grundstock unserer Museumsbestände. Die Zahl der Sammlungen von ethnographischem Wert und von Bedeutung als historische Dokumente der Menschheit, ihrer Völker und Kul-

turen, ist allzu groß, als daß sie hier im einzelnen aufgezählt werden könnte. Es seien nur noch die Namen einiger ganz großer Sammler genannt, stellvertretend für alle jene, denen das Völkerkundemuseum seine reichhaltigen Bestände verdankt: dies sind die Altösterreicher Emil Holub und Rudolf Pöch für die Buschmänner Südafrikas, Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, der von seiner Weltreise 1892/93 mehr als 14.000 Objekte, insbesondere aus Indien und anderen asiatischen Ländern, heimbrachte; Alfred Raquez für Hinterindien mit 1800 Objekten; Heinrich von Siebold für Japan; Andreas Reischek für Polynesien und viele andere. Unter diesen sei noch Franz Heger mit seiner Sammlung kaukasischer Altertümer und seinen systematischen Ankäufen alter Metalltrommeln aus Südostasien und einer Reihe anderer Sammlungen, insbesondere aus Südamerika und Mexiko, sowie Adolf Dattan mit seinen einzigartigen Sammlungen über alte sibirische Stämme hervorgehoben, welche neben ihrem ethnologischen Wert auch die Bedeutung historischer Dokumente haben.

Auch Schenkungen und Ankäufe durch Mäzene spielten bei den Erwerbungen jener Zeit eine große Rolle. Zu diesen ist z. B. die im Jahre 1899 durch großzügige Spenden erworbene Benin-Sammlung zu zählen, deren Bedeutung insbesondere in den 74 Bronzearbeiten liegt. Diese stellen in Form von Reliefplatten und Plastiken einen Querschnitt durch die höfische Kultur dieses westafrikanischen Königreiches dar, das im 15. Jh. seine Hochblüte erlebt hatte.

Hier sei auf einen Aspekt verwiesen, welcher, auch von ausländischen Besuchern, immer wieder hervorgehoben wird: daß Österreich, das niemals überseeische Besitzungen, also „Kolonien“, besessen hat, ein derart reges, offenbar vom Geistigen, Kulturellen, Historischen und Religionsgeschichtlichen her geprägtes Interesse an außereuropäischen Menschen, deren Lebensweise und deren Kulturen, gehabt hat.

Den Niederschlag dieser humanistischen, kulturvergleichenden Interessenzuwendung finden wir eben in den gesammelten Dokumenten des Museums für Völkerkunde. Sie sind ein einmaliger geistiger Besitz, welcher im Sinne der Forschung, im Sinne der Bildung, auch der Volksbildung, und im Sinne der Ausbildung von Fachleuten weiter bearbeitet wird.

Auch in Österreich unterscheidet sich die Völkerkunde nach dem Zweiten Weltkrieg sehr wesentlich von den Methoden des Forschens und Sammelns in den vorhergegangenen Epochen. Der Unterschied liegt darin, daß die Völkerkunde — bereits in den Jahrzehnten zwischen den beiden Weltkriegen — zu einer mit Systematik, Methode und Theorie ausgestatteten Wissenschaft geworden ist. Einerseits wird die Forschungs- und Sammeltätigkeit heute vor allem von professionell ausgebildeten Ethnologen ausgeübt; andererseits hat sich in den überseeischen Ländern anderer Kontinente eine neue völkerrechtliche und staatspolitische Situa-

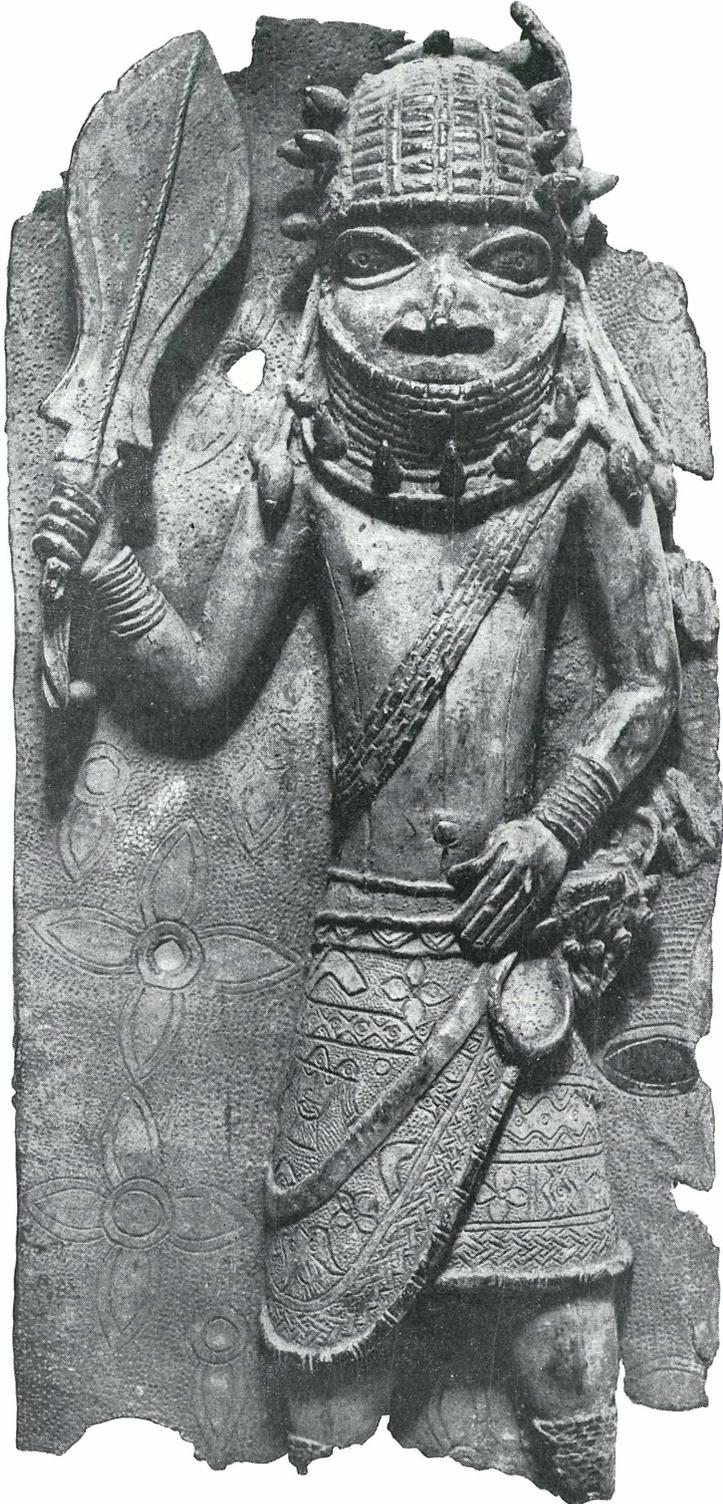
tion entwickelt, welcher der Völkerkundler Rechnung trägt. Dieser Wandel spiegelt sich auch in der Forschungs- und Ausstellungstätigkeit des Museums wider.

Die jüngeren Kollektionen sind bei weitem besser dokumentiert, ihr Informationsgehalt sowohl für die weitere Forschung durch die Fachwelt als auch für die Öffentlichkeit ist gegenüber den älteren wesentlich verbessert. Vielfach ist es gelungen, innerhalb solcher Sammlungen den gesamten materiellen Kulturbesitz eines Stammes oder Volkes zu zeigen. Als von Grund auf systematisch angelegte Sammlungen sind bereits die Ergebnisse der Forschungen der bedeutenden Missionare und Wissenschaftler P. Gusinde und P. Schebesta zu nennen, die völlig neuen Zugang zu den Kulturen der Jäger- und Sammlerstämme in Feuerland, im Kongo und auf der malaischen Halbinsel eröffnet haben. Dasselbe gilt für die 1937 erworbene Naga-Sammlung aus Assam, um die Dr. Führer-Haimendorf — später Professor an der Universität London — das Museum bereichert hat.

Zu den planmäßig angelegten Sammlungen dieser Art zählen ferner jene von Direktor Dr. Etta Becker-Donner, die bereits als Studentin in den Jahren 1934 bis 1937 selbständige Expeditionen nach Liberia, Westafrika, unternahm und insbesondere von 1947 bis 1956 zahlreiche Forschungs- und Sammelreisen nach Brasilien, Argentinien und Chile durchführte. Dr. Annemarie Schweeger-Hefel begann in den 60er Jahren mit systematischen Forschungs- und Sammelreisen in Westafrika, wobei sie in zahlreichen Aufenthalten die vollständigste Kurumba-Sammlung der Welt zusammenbrachte. Dr. Walter Dostal — heute Ordinarius am Institut für Völkerkunde — begann etwa zur selben Zeit mit einer Serie von Feldforschungen auf der arabischen Halbinsel, wobei er insbesondere Sammlungen über die Beduinen anlegte. Auch der allzu früh verstorbene Univ.-Doz. Dr. René Nebesky-Wojkowitz hat bereits seit 1950 in insgesamt drei ausgedehnten Forschungsaufenthalten planmäßige Sammlungen anlegen können, die aus dem indisch-tibetischen Grenzgebiet, vor allem aus Nepal, Sikkim und Ladakh, stammen. Aus Zentralindien haben Prof. Dr. Josef Haekel mit seinem Assistenten Dr. Engelbert Stigmayer sowie Dr. Rita Wiesinger und Dr. Augusta Glatter gut dokumentierte Sammlungen über die dortigen Stammesbevölkerungen gebracht. Doktor Peter Fuchs, heute Professor in Göttingen, brachte ähnliche Sammlungen aus Nordafrika. Eine große Anzahl von Studenten und Absolventen der Ethnologie führt heute diese wissenschaftliche Tradition fort.

Es ist in der Natur der Sache gelegen, daß sämtliche regional spezialisierten Wissenschaftler des Völkerkundemuseums im Zuge ihrer eigenen Feldforschungen desgleichen diese systematische Sammeltätigkeit pflegen. Hier ist vor allem Dr. Hanns Peter mit drei Sammlungen aus Melanesien und Australien zu nennen, die er im Verlauf von jeweils

*WÜRDENTRÄGER mit Zeremonialschwert als Symbol der Macht,  
Relieffigur aus Bronze, Benin, Westafrika, 17. Jh.  
Museum für Völkerkunde, Inv.-Nr. 64.643*



ein- bis zweijährigen Feldforschungen angelegt hat. Dr. Alfred Janata, dessen Spezialinteresse Afghanistan und die anschließenden Regionen des Vorderen Orients sind, hat insgesamt vier große Sammlungen von langjährigen Aufenthalten heimgebracht, die diese in den Sammlungen bisher wenig vertretene Region hervorragend dokumentieren. Dr. Christian Feest hat wertvolle Ergänzungen zu den Nordamerika-Beständen gesammelt, die uns zum Teil auch Einblick in den dortigen Kulturwandel vermitteln. Für Südamerika hat Dr. Peter Kann, der sich zur Zeit — ebenso wie Dr. Heide Theisen in Indonesien — auf einer mehrmonatigen Feldforschung in Bolivien befindet, über gegenwärtig noch lebende Volkskunst eine umfangreiche Sammlung angelegt. Mit Entdeckungsgeschichte, frühen Kontakten der Europäer mit anderen Kulturkreisen und Ethnohistorie befaßt sich insbesondere Dr. Armand Duchâteau, der nach vorhergehenden Afrika-Aufenthalten sich derzeit zum Zweck von Quellenstudien in Portugal befindet. Der jetzige Direktor, Prof. Dr. Hans Manddorff, hat seit 1953 in insgesamt acht Feldforschungen in Indien, Südostasien und in den Himalayaländern ethnologische Bestandsaufnahmen durchgeführt und umfangreiche Sammlungen über Stammesvölker und Hochkulturen jener Regionen in die Bestände des Museums eingefügt.

Diese wissenschaftlichen Forschungsergebnisse sind die Voraussetzung für eine zeitgemäße Ausstellungs- und Bildungstätigkeit, wie sie heute von einem Museum für außereuropäische Kulturen erwartet wird.

Die Harmonie zwischen Forschung und Präsentation zu wahren, zählt zu den obersten Prinzipien des Museums für Völkerkunde. Denn auch eine Ausstellung ist das Ergebnis der Forschung und vermittelt ethnologische Erkenntnisse. Nicht das Objekt als solches steht im Mittelpunkt, sondern der Mensch, das Volk, der Stamm oder die Gesellschaft und die Kultur, von dem oder von der es hervorgebracht wurde. Seine Bedeutung für diese Menschengruppe, die Rolle, die es in dieser Kultur spielt, soll durch die Ausstellung ebenso wie durch den Ausstellungsführer oder Katalog deutlich gemacht werden. Der Gegenstand wird somit als Erzeugnis des menschlichen Geistes und kulturellen Wollens angesehen. Ausstellungstätigkeit beinhaltet daher die Vermittlung der Ergebnisse der völkerkundlichen Wissenschaft unter Zuhilfenahme der gesammelten Dokumente auf möglichst anschauliche Weise. Dafür reicht das Material allein nicht immer aus, weshalb eben moderne technische Hilfsmittel wie Fotos, Dia- und Tonbandvorführungen, ethnographische Filme etc. eingesetzt werden müssen. Zur weiteren Information werden Führungen und Vorträge veranstaltet, um dem Ziel der Ausstellung, der Vermittlung einer anderen Kultur, näher zu kommen. Gerade der Dokumentationsfilm kann heute als ein hervorragendes Forschungs- und Lehrinstrument gelten, da durch ihn Bewegungsvorgänge festgehalten und z. B. Handwerkstechniken, Jagd- und Ackerbaumethoden, Herstellung und

Gebrauch von Trachten, Schmuck oder Ritualgegenständen veranschaulicht werden können.

Das Museum für Völkerkunde verfügt heute über einen Sammlungsbestand von ca. 160.000 Nummern, was einer Zahl von etwa doppelt sovielen Einzelobjekten entspricht. Dazu kommt die Bibliothek mit etwa 90.000 Titeln und eine reiche Bild-, Fotothek- und Tonbanddokumentation. Es besteht auch enge Zusammenarbeit mit dem Institut für die wissenschaftliche Kinematographie und dem Phonogrammarchiv. Mit diesen Hilfsmitteln kann die Darstellung eines großen Teiles der außereuropäischen Kulturen in repräsentativer Art ermöglicht werden. Hierbei wird nicht nur die traditionelle Kultur, sondern nach Tunlichkeit auch der Kulturwandel und die heutige Situation mit berücksichtigt.

Sämtliche Bestände des Wiener Völkerkundemuseums sind heute gesichtet, geordnet und wissenschaftlich erfaßt. Sie werden laufend in Form von Ausstellungsführern, Katalogen und Materialpublikationen ethnologisch ausgewertet. Für letzteren Zweck dienen u. a. auch die jährlich erscheinenden Zeitschriften „Archiv für Völkerkunde“ und „Wiener völkerkundliche Mitteilungen“, die als Publikationsorgan des Vereins „Freunde der Völkerkunde“ und der „Österreichischen Ethnologischen Gesellschaft“ — beide haben ihren Sitz am Museum für Völkerkunde — herausgegeben werden.

Allerdings kann infolge begrenzter Raumverhältnisse nur ein Bruchteil der Sammlungen zur selben Zeit ausgestellt werden. Aus diesem Grunde werden relativ häufig Wechselausstellungen veranstaltet, in deren Verlauf Bestände aus den Depots für Sonderausstellungen in die Schauräume gebracht werden. Für solche Anlässe werden die Objekte gewöhnlich auch publiziert und neuerlich konservatorisch betreut.

Das Völkerkundemuseum hat schon früh den Gedanken der „bundesstaatlichen Schloßmuseen“ aufgegriffen; seit 1966 werden im niederösterreichischen Schloß Matzen alljährlich Wechselausstellungen gezeigt, seit 1971 auch in der ehemaligen Kartause Gaming; 1976 kam das oberösterreichische Schloß Scharnstein dazu. Auf diese Weise tritt das Museum für Völkerkunde gewissermaßen vor seine Tore, um auch Bevölkerungskreisen der Bundesländer als Bildungsinstitution zu dienen.

So wurden in den drei Außenstellen Sonderausstellungen zu folgenden Themen veranstaltet: „Südostasien, Länder und Völker“, „China“, „Peru“, „Südsee“, „Islamischer Orient“, „Spiel und Spielzeug in aller Welt“, „Indianer Nordamerikas“, „Inselwelt Indonesien“, „Indianer Südamerikas“, „Indien, Land der Gegensätze“, „Schmuck der Völker“, „Jäger und Rentierzüchter Sibiriens“, „Die sieben Samurai, Legende und Wirklichkeit im alten Japan“, „Völker in Urwald und Wüste, Kulturwandel in Melanesien und Australien“ und „Volkskunst aus Kasachstan“

Aber nicht nur in seinen eigenen Außenstellen geht das Museum für Völkerkunde in die Bundesländer, sondern auch durch Ausstellungen in Landesmuseen und deren Schloßmuseen. So ist z. B. im Fischereimuseum

Orth a. d. Donau eine Dauerausstellung über „Fischerei in aller Welt“, im Jagdmuseum Marchegg eine über „Jagd in aller Welt“ eingerichtet und das Afrikamuseum in Deutsch-Altenburg wird mit Leihgaben versorgt. Das Museum Joanneum in Graz hat mehrere Wanderausstellungen zur Verfügung gestellt erhalten, die zum Teil sodann auch an das Landschaftsmuseum Trautenfels im Ennstal weitergingen. Auch im Stadtmuseum Leoben, in Herzogenburg, in Dornbirn, in der Neuen Galerie in Linz und im dortigen Museum Nordico wurden zahlreiche Sonderausstellungen mit völkerkundlichen Themen veranstaltet. Das Ethnographische Museum Kittsee im Burgenland hat mehr als 3000 Objekte als Dauerleihgaben vom Wiener Völkerkundemuseum erhalten, und zwar vornehmlich aus jenen Beständen, welche osteuropäische Volkskulturen dokumentieren.

Zahlreiche ähnliche Wander- und Sonderausstellungen wurden in Schulen und Volkshochschulen u. a. Bildungsinstituten, in Banken etc. in den letzten Jahren von den Wissenschaftern und Fachleuten der technischen Infrastruktur des Völkerkundemuseums eingerichtet und zumeist auch mit entsprechenden informativen Publikationen erläutert. Auf diese Weise werden breite Kreise der Bevölkerung mit völkerkundlichen Bildungswerten vertraut gemacht, jedenfalls weit mehr, als die Besucherstatistiken für das Hauptgebäude im Ringtrakt der Neuen Hofburg und für die Außenstellen Matzen, Gaming und Scharnstein aufzeigen.

Der bisherige Höhepunkt an Besuchern konnte 1976 erzielt werden: damals sahen 148.733 Beschauer die im Hauptgebäude ausgestellten Sammlungen, Matzen und Gaming meldeten 14.350 Besucher (in Scharnstein wurde in diesem Jahr eine nichtvölkerkundliche Exposition gezeigt, doch brachte 1977 die Indianerausstellung dort 29.126 Beschauer). Dazu kamen etwa 140.000 Personen, die kleinere Sonderausstellungen in den verschiedenen Geldinstituten besichtigten, 1650 Besucher der Indianausstellung im Museum der Stadt Leoben und 25.000 Besucher der Ausstellung „Spiel und Spielzeug in aller Welt“, die in Zusammenarbeit mit dem Joanneum in dessen Außenstelle im steirischen Museum Schloß Trautenfels gezeigt wurde.

Neben Forschung, Dokumentation, Ausstellungs- und Publikationstätigkeit am Museum sowie der Teilnahme am Lehrbetrieb der Universität wurden und werden aber auch dem Volksbildungswesen von allen Wissenschaftlern vorbehaltlos Interesse, Kraft und Zeit gewidmet. Hievon legt z. B. die überaus große Anzahl der von den Wissenschaftern an Volkshochschulen, Schulen, Bezirksmuseen u. dgl. abgehaltenen Vorträge beredetes Zeugnis ab. Auch im Kinosaal des Museums werden häufig allgemeinverständliche populär-wissenschaftliche Vorträge, Kurse und Filmvorführungen zu ethnologischen Themen veranstaltet; sie werden häufig gemeinsam mit anderen Gesellschaften und Vereinen, der Österreichischen Unesco-Kommission, dem Lateinamerika-Institut, dem Afroasiatischen Institut u. dgl. organisiert.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Manndorff Hans

Artikel/Article: [Das Museum für Völkerkunde in Wien als Forschungs-, Dokumentations- und Bildungsstätte 7-14](#)